SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Piłsudski-Kult: die Wiedergeburt einer charismatischen Persönlichkeit in der Solidarnosc-Ära (1980 bis 1989)

Schlott, Wolfgang

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Schlott, W. (2003). *Piłsudski-Kult: die Wiedergeburt einer charismatischen Persönlichkeit in der Solidarnosc-Ära (1980 bis 1989).* (Arbeitspapiere und Materialien / Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, 48). Bremen: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-441336

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Forschungsstelle Osteuropa Bremen
Arbeitspapiere und Materialien

Nr. 48 – August 2003

Piłsudski-Kult

Die Wiedergeburt einer charismatischen Persönlichkeit in der Solidarnosc-Ära (1980 bis 1989)

Von Wolfgang Schlott

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Klagenfurter Straße 3, D-28359 Bremen
Tel. +49 421 218-3687, Fax +49 421 218-3269
http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de

Arbeitspapiere und Materialien – Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Nr. 48: Wolfgang Schlott:
Piłsudski-Kult. Die Wiedergeburt einer charismatischen Persönlichkeit in der Solidarność-Ära (1980 bis 1989)

August 2003

ISSN: 1616-7384

Über den Autoren:

Prof. Dr. phil. Wolfgang Schlott ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle Osteuropa und Koordinator und Mitkurator der Ausstellung „Samizdat. Alternative Kultur in Zentral- und Osteuropa. Die 60er bis 80er Jahre."

Der Autor dankt den Bibliothekarinnen und Archivarinnen der Forschungsstelle Osteuropa Angela Murche-Kikut und Karina Garsztecka für die Recherche der Vignetten und das unermüdliche Aufspüren von seltenen Motiven.

Technische Redaktion: Matthias Neumann

Umschlag nach einem Kunstwerk von Nicholas Bodde

Die Meinungen, die in den von der Forschungsstelle Osteuropa herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung der Forschungsstelle sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

© 2003 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa

Publikationsreferat
Klagenfurter Str. 3
28359 Bremen
Telefon: +49 421-218-3687
Telefax: +49 421-218-3269
e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de
Internet-Adresse: http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

Piłsudski in der neueren polnischen historiographischen Forschung 7

Das Charisma von Piłsudski aus dem Blickwinkel der politologischen Forschung 12

Die Herrschaft Piłsudskis – eine paradigmatische Ausnahmeerscheinung in der polnischen politischen Kultur? 15

Der Kommandant und Gründer der II. Polnischen Republik Piłsudski im symbolischen Umfeld der Solidarność-Bewegung 17

Abschließende Anmerkungen 31

Weiterführende Literatur 31

Publikationen der Forschungsstelle Osteuropa 33

Emaildienste der Forschungsstelle Osteuropa 35

Einleitung

Er ist bereits in den 1920er Jahren zu einer mächtigen Kultfigur geworden, als ihn die Zweite Polnische Republik zu einem Symbol ihrer Staatlichkeit nach dem I. Weltkrieg machte.[1] Bis zum Beginn des II. Weltkriegs prägten Józef Piłsudskis markante Gesichtszüge und sein militärisches Auftreten das von Presse und Kinodokumentation gespeiste Bild des autoritären Präsidenten. Erst fünfunddreißig Jahre danach drang seine Gestalt wieder in das Massenbewusstsein der Polen ein. Seit Beginn der 1980er Jahre war sein kantiges Gesicht mit dem grauen Schnauzbart, seine leicht gebeugte Haltung in der grauen Felduniform des Marschalls, seine stilisierte Darstellung hoch zu Ross, allein oder im Kreise seiner Offiziere, sein Konterfei auf Briefmarken wie auch auf zahlreichen Nachbildungen in der Form von Skulpturen und auf Fotografien zu sehen. Einen beträchtlichen Anteil an dieser Renaissance hatte die Untergrundpresse der Solidarność und eine Reihe anderer unabhängiger Organisationen, die in unterschiedlichen Publikationsformen (Broschüren, Bücher, Kalender, Plakate, Briefmarken, Vignetten, Wimpel u. a.) die Verdienste von Józef Piłsudski bei der Schaffung der II. Polnischen Republik würdigten. Sie wiesen ihm mittels tradierter symbolischer Aneignungsformen einen führenden Platz auf dem Piedestal neben großen nationalen Persönlichkeiten wie Adam Mickiewicz, Papst Johannes Paul II., Lech Wałęsa oder Czesław Miłosz zu. In militärischer Hinsicht jedoch gebührte dem Gründer der unabhängigen polnischen Armee und dem Retter von Warschau im August 1920 die alleinige Führungsposition im Wettstreit um den Eintritt in die polnische Mythengeschichte. Aus diesem Heldentempel wollten ihn die kommunistischen Machthaber nach 1948 für immer verdrängen, vergebens, wie eine Reihe von offiziellen Publikationen in der Volksrepublik Polen seit Ende der 1970er Jahre verdeutlicht.[2]

Die hier vorliegende kleine Vorstudie zur symbolischen Figuration von Piłsudski in den polnischen Untergrundmedien, dem „zweiten Umlauf", möchte am Beispiel ausgewählter Abbildungen – gemeinsam mit einer vertiefenden Betrachtung polnischer historiografischer und politologischer Publikationen über die charismatische Persönlichkeit Piłsudski – einen Beitrag zur Rezeption eines außergewöhnlichen Politikers und Militärs aus folgender Erwägung leisten. Die soziale Massenbewegung der „Solidarność" geriet nach der Ausrufung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 und der folgenden polizeilich-militärischen Unterdrückung durch den kommunistischen Machtapparat in eine Legitimationskrise. Obwohl hunderte von Zeitschriftentitel, tausende Broschüren und die nicht nachlassende Produktion von handlichen Büchern von der Ungebrochenheit des Widerstands gegen die „hausgemachte Schmach" zeugten, fehlte es an symbolisch aufgewerteten Abbildungen großer nationaler „Führerpersönlichkeiten" aus Vergangenheit und Gegenwart. Deshalb traten neben die unzähligen Reproduktionen von Lech Wałęsa nunmehr verstärkt auch die Abbildungen jener „Helden", die in der langen polnischen Widerstandsgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle bei der politischen, militärischen und manchmal auch kulturellen Wiederherstellung der *Rzeczpospolita Polska* gespielt haben. Unter ihnen erwies sich die Gestalt von Piłsudski mit ihren vielen funktionalen Schattierungen als besonders geeignet, um die Traditionslinien der Solidarność am Beispiel der symbolischen Renaissance des Gründers der II. Polnischen Republik aufzuzeigen. Diese Form der politischen Ästhetisierung erweist sich insofern als sehr anschaulich, als eine reichhaltige künstlerisch gestaltete Abbildungspalette in Verbindung mit der nach 1990 einsetzenden begleitenden Forschung einen ersten Einblick in die symbolisch aufgeladenen Geschichte Polens erlaubt.

---

[1] Vgl. Heidi Hein. Der Piłsudski-Kult und seine Bedeutung für den polnischen Staat 1926–1939. Marburg 2002 (Materialien und Studien zur Ostmitteleuropaforschung 9).

[2] Vgl. die Liste mit weiterführender Literatur zu ‚Piłsudski', S. 31.

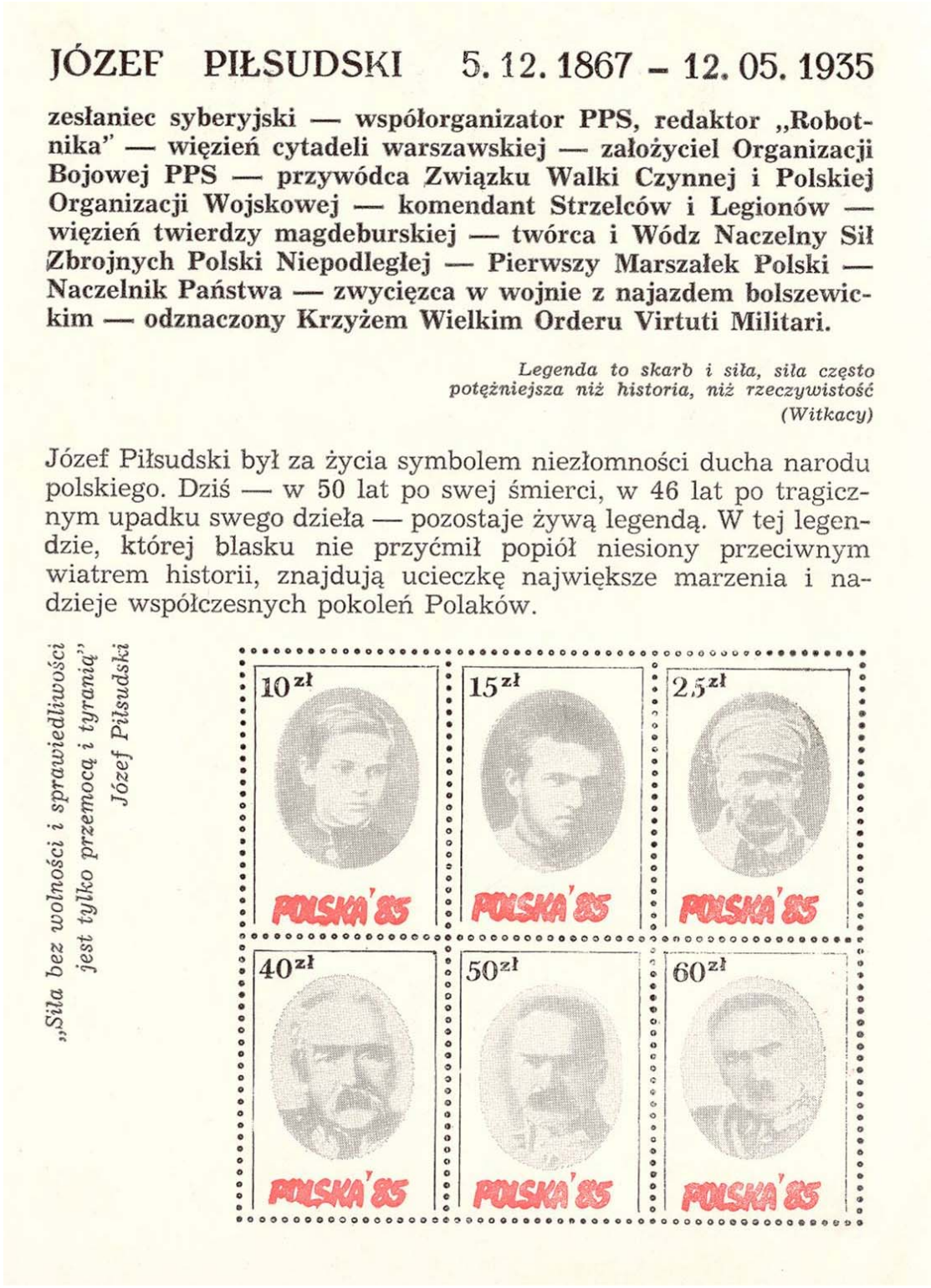

Abbildung 1: Der Brigadier, Kommandant, Marschall und Präsident

Józef Piłsudski: 5.12.1867 bis 12.05.1935: sibirischer Deportierter – Mitorganisator der PPS (Polska Partia Socjalistyczna, W.S.)*, Redakteur des „Robotnik" – Gefangener der Zitatelle in Warschau – Gründer der Kampforganisation PPS – Führer des Aktiven Kampfbundes und der Polnischen Armeeorganisation – Kommandant der Schützen und Legionäre – Gefangener der*

Festung in Magdeburg – Erster Marschall Polens – Staatsoberhaupt – Sieger im Krieg gegen die bolschewistische Aggression – ausgezeichnet mit dem Großkreuz Orden der Virtuti Militari

Die Vignette aus Anlass des 50. Todestages von Józef Piłsudski signalisiert dem Betrachter sofort: hier schwebt ihm ein Symbol der Ungebrochenheit des polnischen Geistes entgegen. Die Aufzählung der wesentlichen Funktionen in Verbindung mit einem mythengeladenen Präsentationstext und die sechsfachen Konterfeis der nationalen Identifikationsfigur vom Knaben bis zum Greis verdichten sich zu einer Botschaft, die neben den Abbildungen verkündet: „Stärke ohne Freiheit und Gerechtigkeit ist nur Gewalt und Tyrannei.“.

Piłsudski in der neueren polnischen historiographischen Forschung

Eine mythopoetische Einführung

Piosenka o komendancie	*Das Lied vom Kommandanten (von Artur Oppman)*
Jak my w szarym mundurzyku,	*Wenn wir in der grauen Uniform*
A nie w amarancie,	*Und nicht im rotvioletten Tuch*
W bój nas wiedziesz na koniki	*Der Kommandant mit uns*
Panie Komendancie	*in den Kampf reitet*
Gęsto kule w skroń całują,	*Dann streifen Kugeln den Schädel*
Krwawe pole dymi;	*Der blutige Boden dampft;*
Idą chłopcy, pośpiewują,	*Singend schreiten die Burschen voran,*
Bo Komendant z nimi	*Weil doch der Kommandant bei ihnen ist*
Już ci za nic, biały ptaku,	*Weißer Vogel, wir brauchen weder dich*
Korony i mitry.	*Noch Kronen und Mitren.*
Won Moskalu, giń Prusaku!	*Verschwinde Moskau, verrecke Preuße!*
Precz rakuzie chytry!	*Weg mit dir, du listiger Rakuse!*
Wstydź się Zosiu w głos zawodzić	*Schäm dich, Zosia, nur zu jammern*
Świecić łez brylantem;	*Tränen leuchten auf Diamanten;*
Idą Polskę oswobodzić	*Sie kommen, um Polen zu befreien*
Z naszym Komendantem!	*Mit unserem Kommandanten!*
Kędy [sic] *w przestrzeń wzrok się wzbija*	*Wohin sich auch der Blick erhebt*
Tam mogiła polna [sic],	*Dort ist der Raum mit Gräbern voll,*
Lecz dziś, Polsko, Tyś niczyja,	*Doch heute, Polen, bist du ein Nichts,*
Tylko nasza! Wolna!	*Nur unser Polen wird frei sein!*
Hej, wy, groby, życiem żyzne,	*Hej, ihr Gräber, lebenstrunken*
Do apelu stańcie,	*Macht euch zum Appell bereit,*
Bóg Ci zapłać za Ojczyznę,	*Soll Gott euch für das Vaterland bezahlen,*
Panie Komendancie.[3]	*Herr Kommandant!*

[3] In: Józef Piłsudski w poezji. Warszawa 1983 (Biblioteka Pamięci Józefa Piłsudskiego), S. 21; Übersetzung WS.

Ob Lied, Ballade, Poem, Hymne, Ode, Gebet, Marschgesang, ganz gleich, welcher Gattung sich die bekannten oder auch unbekannten Autoren in ihrer Piłsudski-Huldigung bedienten, aus allen gereimten oder auch nur rhythmisierten lyrischen Texten, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts über ihn entstanden, spricht Begeisterung, Hingabe, Bewunderung und natürlich patriotische Gesinnung.[4] Sie wird nicht nur von Dutzenden heute unbekannter Dichter sondern auch von einigen Poeten geteilt, die mit ihren Werken zum Kanon der polnischen Poesie gehören. Kazimierz Wierzyński (1894–1969) wertet „seinen" Piłsudski als Retter Europas, der in der Stunde der Not sich seiner geschichtlichen Mission bewusst war. Julian Tuwim sieht ihn als legendäre Persönlichkeit, die immer wieder aus den litauischen Wäldern zurückkehrt in die polnische Gegenwart; Antoni Słonimski (1895–1976) erlebt ihn in seiner Todesstunde im Warschauer Präsidentenpalast Belvedere, umgeben von dem griechischen Gott Ares und den Göttinnen Pallas Athene, Persefona und Demeter; Kazimira Iłłakowiczówna (1892–1983) umgibt in der „Litanei an die Mutter Gottes von Ostrobrama für Marschall Piłsudski" ihr Idol mit einem Hauch von Heiligkeit. Jan Lechoń (1899–1956), der ein besonders inniges Verhältnis zu dem Staatsmann Piłsudski pflegte,[5] huldigt seinem Vorbild, der „Großen Person" in den Augusttagen 1944, als die Rote Armee vor Warschau stand, indem er ihn bittet, wieder an die Spitze des polnischen Heeres zu treten, um das zu wiederholen, was ihm in den Augusttagen 1920 gelang, das „Wunder von Warschau".[6]

Zwischen Legende und historischer Zuordnung

Im Vergleich zu diesen emphatischen Bewertungen, die in den lyrischen Texten der weniger bekannten Autoren noch viel enthusiastischere Töne annehmen, setzt sich die historiographische Forschung mit Piłsudski weitaus nüchterner auseinander. Antoni Czubiński verweist in seiner Abhandlung über Legende und Wirklichkeit im Leben von Józef Piłsudski auf die unerhört kontroverse Persönlichkeit, die in Abhängigkeit von politischen und militärischen Abläufen andere ideologische Einstellungen vertritt.

> *Ich meine, dass man in der Aktivität Piłsudskis folgende Zeitabschnitte unterscheiden sollte: 1. Den Zeitraum von der Rückkehr aus der Verbannung nach Sibirien bis 1892 als Zeitraum der Jugend* […]. *2. Der zweite Zeitraum, der sich herauskristallisieren lässt, ist seine Tätigkeit in der PPS von der Rückkehr aus der Verbannung 1892 bis 1914. Ihn kann man in zwei Unterzeiträume aufteilen. Im allgemeinen nimmt man als Zäsur die Spaltung der PPS an und die Schaffung der Revolutionären Fraktion der PPS im Jahre 1906.* […] *Er war Funktionär der PPS, doch bemühte er sich, eine überparteiliche paramilitärische Bewegung zu schaffen. 3. Es folgt der I. Weltkrieg als ein in sich geschlossener Zeitraum, als sich die Konzeptionen und Handlungsmethoden veränderten. 4. Schließlich der Zeitraum der Führerschaft (1919–1922), in dem man zwei Unterzeiträume unterscheiden kann. Der erste: vom 22. November 1918 bis zur kleinen Verfassung von 1919, der zweite bis zum 22. Dezember.* […] *Die folgende Etappe ist gleichsam der Rückzug von der unmittelbaren Teilnahme am politischen Leben (bis zum Mai-Putsch* (1926, WS)*). 5. Vom Mai-Putsch bis 1930 und 6. Die Jahre 1930 bis 1935, ein Zeitraum, der schwierig zu bewerten ist im Hinblick darauf, dass Piłsudski schwer krank war und im Prinzip sich nicht exponierte.*[7]

[4] Vgl. u.a. Adam Ulina (Ps.) des Herausgebers von „Poezja Legionów. Strofy o Komendancie". Warszawa (pokolenie) 1988. – „Józef Piłsudski w poezji." (vgl. Anm. 3)

[5] Vgl. Tadeusz Katelbach. Wódz i poeta. Lechoń o Piłsudskim. Londyn (Polska Fundacja Kulturalna) o.J.

[6] Vgl. „Do Wielkiej Osoby". In: Adam Ulina, (Anm. 4), S. 197.

[7] Antoni Czubiński (red.). Józef Piłsudski i jego legenda. Warszawa 1988, S. 29.

Diese in sechs große Zeitabschnitte aufgeteilte Biographie erwies sich nach Ansicht von Czubiński bis zum Ende der 1980er Jahre als wenig aufgeschlüsselt, besonders im Hinblick auf die politischen Einstellungen und ideologischen Positionen, die Józef Piłsudski in Abhängigkeit von Machtkonstellationen und jeweiligen Situationen vertrat.[8] Nicht viel anders verhielt es sich mit den ideologischen und politischen Ansichten Piłsudskis. Seine Hinwendung zur sozialistischen Bewegung sei unmotiviert gewesen, und sein Eintritt in die Polnische Sozialistische Partei sei nur ein taktisches Manöver gewesen, um ihm Anerkennung, Einfluss und Bedeutung zu verschaffen.[9] Allerdings widerspricht seine Arbeit als Redakteur in dem Zentralblatt der PPS, dem „Robotnik", einem solchen vermuteten Prestigedenken. Schon damals, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, sei seine Sozialismus-Vorstellung von dem Drang nach der Unabhängigkeit Polens geprägt gewesen.[10] Außerdem habe Piłsudski bereits zu diesem Zeitpunkt sein unwilliges Verhältnis zu Russland und die Möglichkeit eines Kompromisses mit Deutschland bekundet. Auf Grund solcher Eigenschaften habe er sich als späterer genialer Führer erwiesen, der folgende Gaben entwickelte: eine gewisse Vorwegnahme der Zukunft, Flexibilität bei der Wahl der Mittel, eine konspirative Obsession, Misstrauen gegenüber relativ nahen Mitstreitern und die Auswahl der Mitarbeiter, die sich seinem Willen unterwarfen.[11]

Diese Bewertung schränkt Czubiński im Hinblick auf die militärischen Aktivitäten Pilsudski beim Aufbau der polnischen Legionen in dem österreichisch-ungarischen Teil der ehemaligen Königreichs Polen ein. Dabei war es unter Berufung auf historiographische Arbeiten[12] zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Sikorski und dessen Anhängern gekommen. Sikorski habe in seinem Auftreten den Beweis erbracht, dass er keine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit sich prügelnden Menschen wünschte und somit signalisiert, dass er seine Bedingungen durchsetzen wollte. Nach dem Zerfall der Legionen habe Piłsudski ihm ergebene junge, aufgeschlossene Offiziere versammelt, aus denen dann das Piłsudski-Lager entstand.

Auch in politischer Hinsicht habe Piłsudski bis 1918 eine Reihe von „wahnsinnigen Fehlern bei der Situationsbewertung gemacht, aus denen er die falschen Schlussfolgerungen zog."[13] Erst im Herbst 1918, als er die Funktion des Armeeführers und Staatsgründers übernahm, sei er „wirklich berühmt und kontrovers geworden."[14]

Es spricht für die Irritation der polnischen Historiker mit dem Forschungsstand 1989, dass sie bei der Beantwortung der Fragen nach dem Phänomen Piłsudski, das gleichsam neben vielen wichtigen Politikern plötzlich die wichtigste Position in der gerade gegründeten Zweiten Polnischen Republik einnahm, zu ganz anderen Schlussfolgerungen kommen.

> *Piłsudski besaß zweifellos die Eigenschaften eines hervorragenden Führers und politischen Taktikers. Er war kein Redner, kein Volkstribun wie Witos oder Daszyński. Er flüchtete nicht in die in diesem Zeitraum typische gesellschaftliche Demagogie. Er hatte keine Erfahrungen mit parlamentarischen Spielen. Er hatte auch keine Anerkennung und Unterstützung auf dem internationalen Forum wie Pade-*

[8] „Diese Heterogenität der Bewertungen hält sich bis heute in der Historiographie aufrecht. Jede politische Strömungen oder jeder ideologische Strang sah sich anders, sah Pilsudski anders, sah die Auffassung der einzelnen Lösungen anders." (Czubiński, 1988, S. 31; unter Verweis auf W. Pobóg-Malinowski. Józef Piłsudski 1867 – 1919, Londyn 1964.

[9] So z.B. A. Garlicki. U źródeł obozu belwederskiego. Warszawa 1983.

[10] Vgl. T. Ladyka. Polska Partia Socjalistyczna (Frakcja Rewolucyjna) w latach 1906–1914. Warszawa 1972.

[11] Vgl. Czubiński, 1988, S. 32.

[12] M. Kukiel. Generał Sikorski. Żołnierz i mąż stanu Polski Walczącej. Londyn 1970. – O. Terlecki. Generał Sikorski, t. 1. Kraków 1981. – R. Wapiński. Władysław Sikorski. Warszawa 1981.

[13] Czubiński, S. 34.

[14] Czubiński, ebda.

rewski. Es mangelte ihm an der Logik von Dmowski. Und dennoch besiegte er sie.[15]

Im Hinblick auf die erfolgreiche Legendenbildung um Piłsudski vertritt Alina Kowalczykowa eine viel detailliertere Position.[16] Sie untersucht die Traditionslinien der polnischen Legionen, indem sie unter Verweis auf die zahlreichen Reden und Briefe Piłsudskis den Januaraufstand von 1863 als Ausgangspunkt nimmt. Die unter dem Oberkommando des österreichisch-kaiserlichen Heeres im I. Weltkrieg kämpfenden polnischen Legionen zogen mit der Ermunterung in die Schlachten, sie hätten „die grenzenlose Ehre, als erste in das Königreich Polen einzumarschieren und die Grenzen des russischen Lagers zu überschreiten an der Spitze des polnischen Heeres, das für die Freiheit seines Vaterlandes kämpft."[17] Dieser ersten Rede an „seine" Legionen am 3. August 1914 folgten zahlreiche andere, die alle einen ähnlichen Appell enthielten. Piłsudski betonte ständig, dass die Teilnahme der Legionäre an dem Krieg eine „individuelle Angelegenheit" wäre. Deswegen wählte er auch nach Kowalczykowa eine persönliche Anrede und „behandelte sie als Ansammlung von besonders wertvollen Menschen, die durch gemeinsamen Willen und Ziel verbunden sind."[18]

Wie dieser ständige Appell an Ehre, Gewissen, Vaterland und Kampfeswillen um die Unabhängigkeit Polens von Offizieren und Soldaten aufgenommen wurde, bezeugt die „Poesie der Legionen – Strophen über den Kommandanten".[19] Während im ersten Teil eine Flut von Soldatenpoesie in oft unerträglichem Pathos den Leser erwartet, besteht der zweite Teil aus einer differenzierten Huldigung auf den großen Kommandanten. Die in einem Zeitraum von über 25 Jahren entstandenen lyrischen Texte setzen sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit dem legendären Heerführer auseinander. Während des I. Weltkriegs geht es um den Kampf der Legionen für die Unabhängigkeit Polens und die Aufforderung an den Kommandanten Piłsudski, dieses Ziel unbeirrbar zu verfolgen, auch zu dem Zeitpunkt, als er von der deutschen Heeresleitung zusammen mit seinen Legionären in der Festung Magdeburg interniert war. Eine dramatische und zugleich hoch pathetische Form nahmen die mehr oder weniger professionell gestalteten Verse nach 1918 an, als es um die Bewahrung der Unabhängigkeit Polens nach der Gründung der II. Polnischen Republik ging. Dabei erwies sich besonders der Kampf um die Grenzfindung im Osten Polens als ein Thema, das die dichtenden Soldaten und Offiziere bewegte. Nach der Besetzung Lembergs durch die polnischen Truppen im November 1918 folgte nach dessen Eroberung durch die russische Armee im Winter 1919 im März 1919 der erneute Kampf um die galizische Großstadt. In einem vierstrophigen Gedicht, das in der Anrufung „Führer" odenähnlichen Charakter besitzt, beschwört ein gewisser Kazimierz Bukowski den Kommandanten, er möge nach der blutigen Schlacht die Freiheit für Polen erringen. Es ist auffällig, dass auch die meisten anderen Gedichte den Titel „An Józef Piłsudski" tragen, um das gleichsam personalisierte Verhältnis der militärischen Untergebenen ihrem *naczelnik* (Chef) gegenüber zu signalisieren.

Dass unter ihnen auch bedeutende Vertreter der polnischen lyrischen Avantgarde der 1920er Jahre waren, die in hoch poetischen Bildern ihren „Retter" stilisierten, verdeutlicht die besondere nationalpatriotisch aufgeheizte Stimmung auch unter der künstlerischen Intelligenz Polens.[20] Wie tief die legendäre und so zwiespältige Figur des Marschalls auch nach dessen Tod in dem kulturhistorischen Bewusstsein der Polen präsent war, ist in dem Gedicht von Marina Hemar („Schwierige Strophen", datiert 1962–1967) abzulesen.

---

[15] Czubiński, S. 35.

[16] Vgl. Alina Kowalczykowa. Piłsudski i tradycja. Chomotów 1991.

[17] Zit. nach Kowalczykowa. Piłsudski i tradycja, a.a.O., S. 76.

[18] Kowalczykowa, S. 78.

[19] Zusammengestellt von Alina Ulina, 1988 in einem unabhängigen polnischen Verlag erschienen (vgl. Anm. 4)

[20] Zu dieser Gruppe gehörten unter anderen Kazimierz Wyszyński, Leopold Staff, Julian Tuwim, Antoni Słonimski, Kazimierz A. Czyżewski, Jan Lechoń, Marian Hemar, während sich zum Beispiel Witold Gombrowicz dem patriotischen Gesang entzog.

Wir brauchen keine Geschichte, sondern Mythologie,
Dazu ist uns ein Führer nötig, damit er Legende wird.
…
Er wird uns führen durch alle Labyrinthe und Wege,
Solange das Wunder Strategie und das Lied der Kommandant ist.[21]

Sicherlich rührt die Begeisterung vieler Polen für „ihren" Kommandanten aus einer Mischung aus vorbehaltloser Hingabe an militärische Fähigkeiten[22] und aus Bewunderung für die politische Tatkraft bei der Durchsetzung von Gebietsansprüchen gegenüber den Deutschen und den Russen. Viel weniger an Bedeutung gewinnen im Massenbewusstsein der Polen die Eskapaden des Staatsmanns Piłsudski und dessen Verachtung gegenüber dem neu eingerichteten parlamentarischen System nach 1918. Es handelt sich dabei vor allem um die zwei entscheidenden Phasen im politischen Leben Piłsudskis nach dem 17. März 1921, als die kleine Verfassung (mała konstytucja) der Republik Polen vom Sejm angenommen wurde. Bereits im Vorfeld war es zum Streit um die Rechte des Präsidenten gekommen, weil die Rechtsparteien eine zu große Machtfülle eines möglichen Präsidenten Piłsudski vermeiden wollten. Die Verfassung folgte nach Ansicht von Alexander „dem Vorbild der Verfassung der dritten französischen Republik und integrierte einige Bestandteile der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791, die die Kontrolle der Exekutive verstärkten. Die Verfassung sah zwei Kammern vor, von denen der Sejm die reale Macht ausübte und der Senat als Kontrollinstanz nur Einsprüche mit aufschiebbarer Wirkung erheben konnte."[23]

Piłsudski hatte nach der Selbstauflösung des Regentschaftsrates seit dem November 1918 de facto die ganze Macht in seinen Händen. Er ernannte am 14. November 1918 zunächst Ignacy Daszyński zum ersten Ministerpräsidenten der neuen Republik, der jedoch von den Rechtsparteien wegen radikaler Verstaatlichungspläne abgelehnt wurde. Daraufhin ersetzte ihn Piłsudski durch den gemäßigten Sozialisten Jędrzej Moraczewski. Gemeinsam mit ihm erließ er ein Dekret, „dem zufolge Piłsudski als ‚vorläufiger Staatschef' die Verantwortlichkeit der Minister ihm gegenüber festlegte."[24] Bereits am 16. Januar 1919 berief er den aus dem Pariser Exil heimkehrenden Ignacy Paderewski zum neuen Ministerpräsident. Dieser rasche Wechsel an der Spitze der jeweiligen Regierungen setzte sich auch nach den Wahlen zum Sejm fort, die weder 1919 noch 1922 klare Mehrheitsverhältnisse hervorbrachten. Die unausgewogenen Kräfteverhältnisse zwischen den Rechtsparteien, der Bauernpartei, der PPS und den Mandaten der Minderheiten führten zu schwachen Regierungen, die sich bis 1926, als der 1923 zurücktretende Piłsudski mit einem Militärputsch die Macht wieder übernahm, sechzehn Mal neu formierten. Die gewaltigen wirtschaftlichen, strukturellen, administrativen und finanziellen Probleme der jungen Republik riefen eine Dauerkrise hervor.[25] Der ständige Kompetenzstreit um den Oberbefehl der polnischen Armee[26] bildete schließlich auch den Anlass zu dem Militärputsch am 12. Mai 1926, unmittelbar nachdem Witold Witos zum neuen Ministerpräsidenten ernannt worden war. Die nun folgende „Sanierung" und Stabilisierung der inneren Verhältnisse Polens waren die Ziele Piłsudskis, der in der Bevölkerung für seine „moralische Diktatur" viel Zustimmung erhielt.[27]

---

[21] Alina Ulina (Hg.). Poezja …, S. 199.

[22] Was Włodzimierz Suleja in seiner großen Monographie über Józef Piłsudski, Wrocław 1995, S. 215ff. bei der analytischen Darstellung des polnischen Feldzugs gegen die Ukraine einleuchtend nachweist.

[23] Manfred Alexander. Kleine Geschichte Polens. Leipzig 2003, S. 285f.

[24] M. Alexander, a.a.O., S. 285.

[25] Es handelte sich dabei vor allem um das Erbe der Teilungszeit, das sich in vieler Hinsicht als belastend für die Entwicklung des Staatshaushaltes auswirkte. Unterschiedliche Währungen bis 1920, Eisenbahnnetze mit unterschiedlichen Spurbreiten, Bildungssysteme, die nach dem Willen der jeweiligen Besatzungsmächte strukturiert waren, veraltete Technologien in den landwirtschaftlichen Betrieben etc. verhinderten eine rasche Modernisierung.

[26] Einerseits hatte der Staatspräsident den Oberbefehl, im Kriegsfall jedoch lag dieser in den Händen des Kriegsministers, der stets ein Offizier war.

[27] M. Alexander, a.a.O., S. 294.

Diese populistische Unterstützung eines voluntaristischen Aktes, der von zahlreichen Verlusten an Menschenleben und einer entscheidenden Schwächung der Volksvertretung begleitet war, gehört zu den Besonderheiten der politischen Kultur im Polen der Zwischenkriegszeit. Sie kulminierte in den Jahren 1929/1930, als der gegen den Sejm regierende Piłsudski zunächst ein sog. Obristenkabinett berief und im Herbst 1930 dann – nach Protesten und Demonstrationen – tausende Oppositioneller verhaften ließ. Die folgenden fünf Jahre unter der halb-autoritären Herrschaft des Piłsudski-Regimes waren von dem Prestigeverlust des oft kranken Staatschefs gekennzeichnet. Wahlfälschungen, einsame Entscheidungen ohne Zustimmung des Sejm, Enthüllungen über die Haftbedingungen der Oppositionellen in Gefängnissen und in dem Konzentrationslager in Bereza Kartuska, die sich wieder verschlechternde wirtschaftliche Lage und eine wachsende Zahl von Politikern, die ins Exil gehen mussten, waren die Ursachen dafür. Als Pilsudski am 12. Mai 1935 starb, hinterließ er eine in sich zerrissene Republik, die in ihrem Urteil über den Diktator nach Ansicht von Manfred Alexander noch sechzig Jahre danach sehr zerstritten ist:

> *An der Bewertung des ‚Marschalls' scheiden sich in Polen noch heute die Geister. Er war ein Mann der Widersprüche: Einerseits blieb er der Denk- und Lebensweise der adeligen Landbesitzer verhaftet, andererseits verachtete er den Parlamentarismus, der die alte Adelsrepublik ausgezeichnet hatte. Er fühlte sich als Soldat, war aber auch in dieser Hinsicht nicht weit blickend, wie das Verharren in den alten Formen von Infanterie und Kavallerie zeigte, während er die neuen Systeme wie Luftwaffe und Artillerie unterschätzte. Sein Regierungsstil war patriarchalisch, sprunghaft und unideologisch; dabei besaß er durchaus charismatische Züge und politisches Talent, ... Verheerend wirkte indes seine Geringschätzung der Institutionen und des geregelten demokratischen Verfahrens, mit der er der jungen Republik keinen Dienst erwies.*[28]

Das Charisma von Piłsudski aus dem Blickwinkel der politologischen Forschung

Um sich einen Einblick in die Rezeption der Piłsudski-Figur während der Solidarność-Ära zu verschaffen, ist es notwendig, jene Aussagen aufzugreifen, in denen die entscheidenden Aspekte bei der Herausbildung des Charismas um Piłsudski analysiert werden. Tadeusz Biernat verweist in seiner vergleichenden Studie zum paradoxen Charisma der Führerschaft bei Piłsudski und Wałęsa[29] auf eine frühe Phase, in der sich bei Piłsudski jene „führerähnlichen" Charakterzüge herausgebildet hätten:

> *Die konspirative Tätigkeit, die Deportation nach Sibirien, Gefangennahme und Flucht aus dem Gefängnis sind heldenhafte Taten. Das ist etwas, was die Macht des fremden, feindlichen Pakt-Staates herausfordert, und eine solche Tat, die Mut und Hingabe erfordert, trägt die Kennzeichen von ungewöhnlichen Handlungen, die auf besondere Weise Bedeutungen schaffen.*[30]

Während in dieser frühen Phase der Herausbildung eines „Führertyps" nach Biernat die einzelnen Elemente sich zu einem diffusen Wertekanon im Hinblick auf die Position Piłsudskis in der Nachkriegszeit entwickelt hätten, seien die politischen Handlungen des Gründers der II. Polnischen Republik nach 1918 bedeutend leichter zu identifizieren gewesen. Gemeinsam mit den heroischen Handlungselementen aus dem I. Weltkrieg, als Piłsudski mit seiner I. Brigade eine Reihe von erfolgreichen Operationen durchführte, hätten sich die politischen und die heroischen

[28] M. Alexander, a.a.O., S. 295.

[29] Tadeusz Biernat. Józef Piłsudski – Lech Wałęsa. Paradoks charyzmatycznego przywództwa. Toruń 2000.

[30] Biernat, a.a.O., S. 110f.

Elementen im Zeitraum von 1914 bis 1923 zu einer charismatischen Figuration verfestigt. Diese Koppelung von politischen und charismatischen Wesensmerkmalen erweise sich jedoch als außerordentlich kompliziert in der politologischen Bewertung. Dabei habe man verschiedene Umstände zu berücksichtigen:

> *Erstens: die Popularität der Weberschen Konzeption von Führerschaft und charismatischer Herrschaft gibt einen wichtigen Aspekt der Teilnahme des Individuums am Prozess der radikalen gesellschaftlich-politischen Veränderungen wieder. Zweitens: die starke Verknüpfung der charismatischen Führerschaft mit den nationalen Befreiungsbewegungen, mit der Führerschaft im Rahmen einer solchen Bewegung. Drittens: die unscharfen Grenzen des Begriffs „charismatische Führerschaft", „Charisma". Sie bewirken, dass eine Festlegung allmöglicher Relationen von Führerschaft entsteht.*[31]

In seinen weiteren Ausführungen konzentriert sich Biernat vor allem auf die Unschärferelation bei der Festlegung des Begriffs „charismatische Führerschaft". Im Unterschied zu einer heroischen Führerschaft, wo der Führer durch seine Tat die anerkannten Werte „bestätige", erreiche der charismatische Führer sie mittels „Übertragung", „Erklärung" oder Entfaltung.[32] Im Falle von Piłsudski sei es zu einer starken Ausprägung eines Charismas gekommen, das durch zahlreiche Handlungen mit zielgerichtetem Charakter stabilisiert worden sei.

> *Die charismatische Führerschaft Piłsudskis* […] *war ein wichtiges Element der „Ausrichtung" der Gesellschaft nach Werten und Zielen, die andere Formen der Konsolidierung ersetzten, welche unzugänglich waren im Hinblick auf den Stand des politischen Bewusstseins* […] *wie auch des qualitativen Engagements in der Politik und der Ausstattung mit Instrumenten des politischen Handelns.*[33]

Das Bild des politischen Führers sei darüber hinaus von zwei weiteren Erscheinungsformen geprägt worden, welche als Legende und als Mythos eine Langzeitwirkung entfaltet hätten. Beide Phänome, die Biernat nur in formaler, funktionaler Hinsicht voneinander trennt, nicht aber in deren Wirkung, würden eine nicht minder bedeutende Rolle bei der Definition der historischen Bedeutung Piłsudskis spielen. Im Hinblick auf die Legende seien es drei Funktionen: die Symbolisierung von Werten, die eine dauerhafte Wirkung auf die Gesellschaft hätten; die Einschreibung der Führerschaft in einen „Kanon"; ein Neutralisator, der wie eine Schutzschicht gegenüber allen Handlungen wirkt, die auf den Führer gerichtet seien.[34]

Die semantische Aufladung dieser Legende erfolgte in Übereinstimmung mit anderen Untersuchungen um die historische und politische Funktion Józef Piłsudskis vorwiegend im Umfeld der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit und der erfolgreichen militärischen Operationen in den Jahren 1918 bis 1921. Beide Faktoren bildeten nach Ansicht von Przemysław Hauser die Grundlage für die außenpolitischen Ziele eines Staatsmanns, der auch nach dem Friedensvertrag von Riga im März 1921 nach einer Ausweitung der Grenzen der *Rzeczpospolita Polska* in Richtung Dnjepr und Baltikum strebte.[35]

---

[31] Biernat, a.a.O., S. 112.

[32] Biernat stützt sich in seinen Überlegungen auf Max Webers Ausführungen zum Charismatismus. Voraussetzung für dessen Erscheinung sei die Trennung der Führung von anderen Formen der Herrschaft. Dabei sei es dem Charismatismus vorbehalten, dass er auf einer Gnadengabe, der Eingebung und anderen Phänomene seine Machtausübung begründe. (Vgl. dazu „Soziologie". Sachlexikon, Hrsg. von Rene König. Frankfurt / M. 1967, S. 122f.)

[33] Biernat, S. 114. Die weiteren Aspekte der Herausbildung der Führerschaft bei Piłsudski werden hier zu Gunsten einer stringenteren Beschreibung der Funktionen von Legende und Mythos ausgelassen.

[34] Biernat, S. 120.

[35] Przemysław Hauser. Poglądy Józefa Piłsudskiego na terytorialny kształt Rzeczpospolitej i próba ich realizacji w latach (1918–1921). In: Józef Piłsudski i jego legenda. Hrg. Antonin Czubiński. Warszawa 1988, S. 59–77.

> *Die territoriale Gestalt des wiedergeborenen Staates wich weit von den Plänen Piłsudskis ab. Bei der Umsetzung seiner Absichten hatte er die Vision einer Wiedererweckung der polnischen Hegemonie vom Baltikum bis zum Dnjepr. Man kann ihm nicht vorwerfen, dass er bei der Realisierung seines endgültigen Ziels nicht konsequent gewesen ist.*[36]

Wie konsequent Piłsudski nach 1918 die militärische Stärkung der II. Polnischen Republik zum wesentlichen Ziel seiner Politik gemacht hat, analysierte Stanisław Sierpowski in seiner Studie über die Außenpolitik des Marschalls.[37] Unter Verweis darauf, dass lediglich die Landesverteidigung, die Armee und die Außenpolitik zu den Interessen des Regierungschefs bis 1923 gehörten, bezeichnete er dessen – vor allem mit Blick auf die Sowjetmacht – Strategie als einseitig, weil er den deutschen Nachbar zu dieser Zeit als ungefährlich einschätzte. Die Fortsetzung dieser Außenpolitik, die im Gegensatz zur Konzeption Roman Dmowskis[38] stand, hätte in den 1930er Jahren zu einer Unterschätzung der nationalsozialistischen Aggressivität geführt. Dennoch habe Piłsudski den Deutschen nicht getraut, was er 1934 in einer persönlichen Stellungnahme bekundete:

> *Ich traue niemandem, und schon gar nicht den Deutschen. Ich muss jedoch ein Spiel inszenieren, weil der Westen gegenwärtig aus Scheißkerlen besteht. Wenn er sich dessen nicht bewusst wird und auf seinen Positionen beharrt, wird er sich umstellen müssen.*[39]

Diese außenpolitische Haltung des sog. „gleichen Abstands" („równa odległość") sowohl gegenüber dem bolschewistischen Russland als auch gegenüber dem immer aggressiver werdenden Deutschen Reich förderte nach dem Tod von Piłsudski eine gefährliche Haltung einer Neutralität, an der die Polnische Republik nicht zuletzt auf Grund der zurückhaltenden Position der Westmächte 1939 zugrunde ging. Dass solche auf Józef Piłsudskis Außenpolitik zurückgehenden Unzugänglichkeiten irgendeinen nachteiligen Einfluss auf die Legendenbildung um den weitsichtigen, klugen Strategen und Sieger über die Bolschewisten bei Warschau und in der Ukraine gehabt haben, ist nicht anzunehmen. Im Gegenteil! Im polnischen Komplex der Unvollkommenheit, wie ihn Marcin Król in einer Abhandlung skizzierte,[40] wird nur Piłsudski eine positive Rolle in allen großen nationalen Unternehmungen eingeräumt.

> *The only exception to this was provided by the amazing history of the political activities of Jozef Pilsudski. Without doubting for a moment his political talent, one has to admit nevertheless that his was the only case when the political configuration in Europe was for once favourable to the Polish case.*[41]

Und die Mythisierung des nationalen Helden? Sie verläuft über die romantische Stilisierung, wie sie in vielen Bereichen des polnischen Kulturlebens im 20. Jahrhundert ihre Umsetzung fand und das Massenbewusstsein inspirierte. Für Biernat verdichtet sich diese mythische Verehrung, wie oben bereits skizziert, vor allem in der Poesie.[42] Darüber hinaus beteiligten sich auch polnische Dramatiker und Prosaschriftsteller an einer Verehrung, wenngleich, wie im Falle von

---

[36] Hauser, S. 76.

[37] Stanisław Sierpowski. Polityka zagraniczna Józefa Piłsudskiego. In: Józef Piłsudski i jego legenda. Warszawa 1988, S. 78–138.

[38] Dmowski strebte mit seiner Politik der *sanacja* eine Ausweitung der polnischen Grenzen gegenüber dem Deutschen Reich an.

[39] Zit. nach: Sierpowski, 1988, S. 136.

[40] Marcin Król. The Polish syndrome of incompleteness. In: Polish Paradoxes. Hrsg. Stanislaw Gomulka / Antony Polonsky. London / New York 1990. S. 63–75).

[41] Marcin Król, ebda., S. 67.

[42] Vgl. dazu u.a. D. i T. Nalecz. Józef Piłsudski – legendy i fakty. Warszawa 1986.

Bruno Schulz, eine differenzierte Annäherung an die Figur Piłsudskis nach dessen Tod erfolgte.[43]

Die Herrschaft Piłsudskis – eine paradigmatische Ausnahmeerscheinung in der polnischen politischen Kultur?

Die Frage nach der ungewöhnlichen symbolischen Wirkung der Figur Piłsudskis auf die polnische Gesellschaft der 20er und 30er Jahre sowie – nach einer längeren Phase der Tabuerklärung in der Volksrepublik Polen – auf die Umbruchgesellschaft Polens nach 1976 ist Gegenstand zahlreicher Sammelbände und Einzelwerke geworden.[44] Ein Lösungsmodell bietet Biernat mit dem Verweis auf die Folgen der autoritären Herrschaft Piłsudskis an, indem er auf zwei Ebenen verweist:

> *Die erste betrifft die Effektivität (Wirksamkeit) des Systems. Das* (nach 1918, WS) *geschaffene System war effektiv.* […] *Es verknüpfte eine kulturell unterschiedliche Gesellschaft aus drei besetzten Landstrichen. Es verteidigte sich gegen eine degradierende (wie es sich in der Zukunft zeigen sollte) revolutionäre bolschewistische Bewegung. Es brachte unter schwierigen Bedingungen eine eigene Verwaltung hervor. Es reformierte viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.* […]
>
> *Die zweite Ebene verbindet sich mit der Legitimierung von Macht und des politischen Systems.*[45]

Die auf der zweiten Ebene eingeräumten Schwierigkeiten bei der Festlegung des Begriffs „Legitimierung" begründet Biernat mit dem Fehlen autonomer gesellschaftlicher Handlungen gegenüber dem Piłsudski-Regime nach 1926. Es habe einen Mangel an delegitimierenden Handlungen gegeben, denn selbst nach dem Mai-Putsch[46] habe es eine Unterstützung der Gesellschaft gegeben. Nicht zuletzt aus diesem Grund habe die Herrschaft Piłsudskis die „strukturalen" Elemente der politischen Kultur der polnischen Gesellschaft offen gelegt. Seine Bedeutung für diese Kultur sei schwierig zu bewerten, denn zweifellos hätten die gegen die demokratischen Institutionen gerichteten Handlungen Piłsudskis „das gesellschaftliche Bewusstsein umgepflügt, die das komplexe Problem von Demokratie, Freiheit und Verantwortung aufzeigen."[47]

Doch welche grundsätzlichen Veränderungen haben sich im Bereich der politischen Kultur als Folge der Piłsudski-Herrschaft ergeben? Haben sich kritische Positionen herausgebildet, die die Brechung demokratischer Entscheidungsstrukturen im Jahre 1926 reflektierten? Der Verweis auf Majchrowskis These, dass die Herrschaft Piłsudskis selbst zu einem Element dieser politischen Kultur geworden sei, die den Status eines Symbols der Unabhängigkeit erreiche,[48] verdeutlicht den Grad der legitimatorischen Verinnerlichung eines Politikers im gesellschaftlichen Bewusstsein der Polen nach 1990. Umso aufschlussreicher könnte der modellhafte Vergleich sein, den Biernat mit dem Blick auf eine andere, zumindest zeitweilige charismatische Führer-Figur anstrebt. Ausgehend von der Hypothese, ob eine solche „modellhafte" Version der politi-

---

[43] Vgl. Bruno Schulz. Powstają legendy. Trzy szkice wokół Piłsudskiego. Wstęp i opracowanie Stanisław Rosiek. Kraków 1983.

[44] Vgl. Włodzimierz Wojcik. Nadzieje i złudzenie …, Katowice 1978. Der Autor setzte sich mit der Rezeption der legendären Persönlichkeit in den Werken von Maria Dąbrowska, Andrzej Micewski, Stanisław Witkiewicz, Andrzej Kijowski, Tadeusz Nowak, Tadeusz Konwicki, Sławomir Mrożek u. a. auseinander.

[45] T. Biernat, a.a.O., S. 158.

[46] Am 12. Mai 1926 rückte Piłsudski mit Armeeeinheiten auf Warschau vor, „um die neue Regierung unter Witos zu stürzen." M. Alexander. Kleine Geschichte Polens. Leipzig 2003, S. 293f.

[47] Biernat, a.a.O., S. 159.

[48] Vgl. J.M. Majchrowski. Uwagi o myśli politycznej Józefa Piłsudskiego. In: Historia. Idee. Polityka. Warszawa 1995, S. 328.

schen Führerschaft Pilsudskis und die in Verbindung damit stehende gewisse Symbolik im gesellschaftlichen Bewusstsein „in Kraft“ sei und die grundlegenden Veränderungen im Staat und in der Gesellschaft über die Jahrzehnte hinweg einen Einfluss auf die Struktur der politischen Herrschaft ausgeübt hätten, unternimmt er eine vergleichende Analyse der politischen Herrschaft Lech Wałęsas. Er begründet sie mit einer ähnlichen politischen Situation, in der das Streben nach dem Wandel des Systems wie auch die Herausbildung von neuen Machtstrukturen die Situation um 1990 verdeutlicht hätte.[49]

Mit dem Blick auf die zahlreichen Abbildungen Józef Piłsudskis, mit denen die Solidarność-Untergrundpost und einige andere unabhängige Organisationen und Parteien die legendäre Persönlichkeit in den Jahren von 1980 bis 1989 in das gesellschaftliche Bewusstsein zurückrufen wollten, sind nur wenige Ergebnisse aus dieser vergleichenden Studie für die Verdeutlichung der historischen Kontexte in Betracht zu ziehen. Es handelt sich dabei um Gedenktage, an denen der Kommandant, Marschall und Präsident im Umfeld von Generälen und Politikern, unvergessene Taten für die Republik Polen beging. Dass er nur selten im Dunstkreis des charismatischen Führers der „Solidarność“-Bewegung und zukünftigen Präsidenten der III. Polnischen Republik, Lech Wałęsa, auf Vignetten oder Briefumschlägen reproduziert wurde, gibt Anlass zu der Vermutung, dass die charismatische und politische Führerpersönlichkeit Piłsudski einen weitaus höheren Stellenwert im historischen und aktuellen Bewusstsein der Polen erlangt als Lech Wałęsa. Diese freilich vorläufige Erkenntnis dürfte auch ein Teilergebnis der vergleichenden Studie von Tadeusz Biernat sein. Nach dessen These ist die politische Kultur der polnischen Gesellschaft „zu hoch bewertet“, das heißt: die Muster und Normen würden durch Werte dominiert, die nur mit großer Schwierigkeit in die praktischen politische Programme oder Strategien übertragen werden könnten. Eines der charakteristischen Merkmale der polnischen Gesellschaft sei deren Mangel an stabilen, breit akzeptierten und dauerhaften politischen Orientierungen, das Fehlen von praktischen politischen Fertigkeiten und Flexibilitäten. Nicht zuletzt führe dies sowohl bei der Elite als auch bei den normalen Bürgern zu einer mangelnden Bereitschaft, notwendige Funktionen im Demokratisierungsprozess zu übernehmen, was die Rückkehr der Postkommunisten an die Macht ermöglicht hätte.

Von dieser politologischen Einsicht ausgehend könnte die meiner Ansicht nach überbewertete charismatische Persönlichkeit Piłsudski und deren Einbettung in einen Erinnerungskult ein anschauliches Beispiel für eine politische Kultur sein, in der die großen bürgerlichen Ideale von Freiheit, Gerechtigkeit und Unabhängigkeit auf eine mythische Persönlichkeit projiziert werden, ohne deren konkrete politische Aktionen in einen Diskurs um die Umsetzung demokratischer Ideale aufzunehmen. Die folgenden kommentierten Vignetten, Briefmarken der Solidarność-Feldpost und Briefumschläge, die alle im Zeitraum von 1980 bis 1988 gedruckt und in den Umlauf gebracht worden sind, sollen diese Vermutung bestätigen.

[49] Die folgende vergleichende Analyse erfasst auch die Beschreibung der politischen Fehler, die Wałęsa vor allem in der Übergangsphase von 1989 bis 1991 beging. Sie gipfelt in der Stellungnahme Adam Michniks, dass Wałęsa „als charismatische Autorität während der Revolution unentbehrlich ist, da sie zur Überwindung der Angst und der Apathie der Gesellschaft aufruft. Nach der Revolution ist sie entbehrlich.“ (Biernat, a.a.O., S. 214). Dieser charismatische Führer besitze Charakterzüge, die gut und nützlich waren im Kampf mit dem kommunistischen Regime, bei der Ausübung der Macht sind sie jedoch nicht annehmbar. (Vgl. dazu auch Adam Michnik. Dlaczego nie oddam głosu na Lecha Wałęsę. In: Gazeta wyborcza, 27/28. 10. 1990).

Der Kommandant und Gründer der II. Polnischen Republik Piłsudski im symbolischen Umfeld der Solidarność-Bewegung

Abbildung 2

Die Vignette „Kampf um Unabhängigkeit und Sein – der Polnische August", herausgegeben von der Feldpost der Solidarność im Herbst 1980, signalisiert die Herstellung der Traditionslinie: 1. Polnische Kaderlegion (6. 8. 1914), 2. Warschauer Aufstand gegen die deutschen Okkupanten (01.08.1944) und 3. 21 Forderungen der streikenden Hafenarbeiter vom August 1980. Die drei mit Gewehren bewaffneten polnischen Legionäre, abgebildet über den Vignetten, verdeutlichen den intendierten historischen Zusammenhang von unabhängiger polnischer Armee (Piłsudski), Kampf gegen die deutschen Besatzer und Streikwelle im August 1980 mit dem Anführer Lech Wałęsa. Der damit hergestellte militärische Zusammenhang zwischen dem Kampf um die Unabhängigkeit Polens und den nicht-militärischen Forderungen der Hafenarbeiter verweist auf diffuse Wunschvorstellungen der Basis, die von der Führung der Gewerkschaftsbewegung nicht geteilt wurden.

Abbildung 3

Die „Serie Nationaler Erinnerung“ ist hier dem Abmarsch der 1. Kaderkompanie am 6. August 1914 gewidmet. Der Dreier-Satz, herausgegeben von der Solidarność-Post Warschau als Handsiebdruck im Jahr 1986, bildet oben den Brigadeführer Józef Piłsudski, in der Mitte die Kaderkompanie, und unten den Kapitän Tadeusz Kasprzycki ab.

Abbildung 4

„Die Schöpfer des Souveränen. 71. Jahrestag der Erreichung der Unabhängigkeit“, herausgegeben von dem Verlag ‚Die Ungebrochenen’ in Warschau, zeigen in der oberen Reihe von links: Jędrzej Moraczewski (1870–1944), unter Piłsudski, vorläufiger Staatschef von 1918–1919; Wojciech Korfanty (1873–1939), Führer der polnischsprachigen Bevölkerung in Oberschlesien während des Plebiszits 1920; Kazimierz Bartel (1882–1941), Mathematikprofessor, den Piłsudski nach seinem Putsch im Mai 1926 zum Ministerpräsidenten in dem sog. „Kabinett der Arbeit“ ernannte; Stanisław (nicht aber irrtümlich Józef!) Haller (1873–1960), Oberbefehlshaber der polnischen Truppen im Ausland im Jahr 1918; und unten Józef Piłsudski in seiner Funktion als Marschall der II. Polnischen Republik. Die in sich geschlossene figurative Darstellung militärischer und politischer Persönlichkeiten beschränkt sich auf die Anfangsphase der II. Polnischen Republik.

Abbildung 5

Die Erinnerung an den 70. Jahrestag des Abmarsches der 1. Kaderkompanie zur Teilnahme am 1. Weltkrieg auf Seiten der k.u.k.-Armee im August 1914 wird durch diese Kombination von zwei Briefmarken der „Polnischen Feldpost" (Polska Poczta polowa) und die Vignette mit dem polnischen Staatswappen (Adler ohne Krone mit einem einmontierten Buchstaben „S" (Solidarność) markiert. Die hohe symbolische Bedeutung dieses Ereignisses für die Schaffung einer unabhängigen Republik Polen wird durch die Abbildung von Józef Piłsudski in der grauen Uniform des Kommandanten und durch die vier Soldaten der Kaderkompanie signalisiert.

Abbildung 6

Der 50. Jahrestag des Ablebens des Marschalls Józef Piłsudski am 12. Mai 1985 ist von der Untergrundpost der Solidarność mit unterschiedlichen Motiven gewürdigt worden. Auf diesem Briefumschlag mit der Abbild des Gemäldes von Artur Grottger „Januaraufstand 1863" kombinieren die Gestalter zwei symbolträchtige Ereignisse in der polnischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhundert: den gescheiterten Aufstand im Januar 1863, der als letztes Aufbäumen der Polen gegen die zaristische Fremdherrschaft im 19. Jahrhundert gilt, und die Schlacht bei Warschau (13. bis 17. August 1920), die unter der militärischen Führung von Marschall Piłsudski und massiver militärischer und logistischer Hilfe durch Frankreich zu einem vernichtenden Sieg über die Rote Armee führte. Die doppelte Abbildung von Piłsudski, als Militär hoch zu Ross und als Konterfei, dessen Umrisse in die Briefmarke hineinragen, verdeutlichen die Dimensionen der Würdigung.

Abbildung 7

Die Militärgeschichte der II. Republik Polen spielt in der symbolischen Auseinandersetzung der Solidarność mit den Gründern eines unabhängigen Staates eine nicht unbedeutende Rolle. Auf dieser 1984 gedruckten Vignette sind die wichtigsten militärischen Persönlichkeiten in ihrem Wirkungsfeld zwischen 1918 und 1945 mit Konturen, Namen und Lebensdaten angebildet. Von oben links in der Reihenfolge Józef Piłsudski (1867–1935); Edward Rydz Smigły (1886–1941), Oberbefehlshaber der polnischen Armee nach dem Tod von Piłsudski; Władysław Sikorski (1881–1943), Staatspräsident Polens im Exil; Kazimierz Sosnkowski (1885–1969), Stabschef der „Polnischen Wehrmacht" 1918, von der deutschen Administration gemeinsam mit Piłsudski in der Festung zu Magdeburg interniert; Władysław Anders (1882–1970), General der polnischen Exilarmee im II. Weltkrieg ; Stanisław Maczek, Michał Tokarzewski (1893–1964), Stefan Rowecki (1895–1944), General der polnischen Untergrundarmee im II. Weltkrieg; Tadeusz Komorowski (1895–1966), Tadeusz Okolicki (1898–1946).

Abbildung 8

Der 120. Jahrestag der Geburt des Marschalls Józef K. Piłsudski – so lautet das Titelmotiv der Vignette –, die links das polnische Wappen mit Krone und Schwert zeigt, rechts den Marschall in einer ungewöhnlichen Pose und mit verjüngtem Antlitz. Auffällig ist der rote Balken, der sich vertikal bis zum Symbolzeichen „Solidarność“ mit dem Zusatz „Poczta“ erstreckt. Mit dieser graphischen Gestaltung signalisieren die Ideenträger der Gewerkschaftsbewegung, in welcher Traditionslinie sie sich befinden möchte.

Abbildung 9

„Zur Ehre der gefallenen Flieger im Krieg 1918 bis 1920". Mit dieser Serie zur Belebung der nationalen Erinnerung ehrt die Unabhängige Polnische Post gemeinsam mit den Repräsentanten der II. Polnischen Republik, Staatspräsident Ignacy Mościcki, der von 1926 bis 1939 im Amt war, und Marschall Piłsudski, die im Kampf um die Rettung Polens getöteten Fliegerpiloten, denen ein Denkmal gewidmet wurde.

Abbildung 10

In der „Serie der Nationalen Erinnerung" der Solidarność-Post spielt der Polnisch-Sowjetische Krieg von 1919 bis 1921 mit der siegreichen Schlacht vor Warschau am 16. August 1920 eine hervorragende Rolle. Auf der 1985 herausgegebenen Vignette mit den Abbildungen von Józef Piłsudski, als Armeeführer in dieser Schlacht, der Verdienstmedaille „Den Kämpfern für Unabhängigkeit" und der – wenig opportunen – Reproduktion des Marschalls Rydz Smigły, der erst nach dem Tod von Piłsudski von Staatspräsident Mościcki zum Marschall der Polnischen Armee ernannt wurde, sowie den Soldaten der Polnischen Armee, überwiegt der dekorativ-militärische Charakter, während die Kriegsopfer verdrängt werden.

Abbildung 11

Die von der „Kämpfenden Solidarność“ herausgegebene Gedenkvignette aus Anlass des 68. Jahrestages der Unabhängigkeit Polens bezieht sich auf die Kriegshandlungen der Jahre 1918 bis 1921. Neben dem Heerführer sind es drei Ausschnitte aus dem Krieg gegen die Rote Armee: oben rechts „Mit dem Meer verbunden“, „Adler von Lemberg“ und „Soldat der polnischen Legionen“, die wesentliche Aspekte der nationalen Militärgeschichte beleuchten.

Abbildung 12

Aus Anlass des 120. Geburtstags von Józef Piłsudski gab die Solidarność Białystok einen Dreier-Vignette heraus, In der Mitte: die Reproduktion einer 50 Groszy-Briefmarke der Polnischen Post aus den 30er Jahren, links Abbildung eines Uniformknopfs mit den Initialen J = Józef, P = Piłsudksi, 1 und Br = Erste Polnische Brigade im I. Weltkrieg sowie dem polnischen Adler in der Mitte; rechts die Initialen JP = Józef Piłsudski und die Zahl 1918, dem Jahr der Gründung der II. Polnischen Republik.

Abbildung 13

Ebenso selten ist die gemeinsame Reproduktion von Piłsudski und Wałęsa auf einer Briefmarken-Vignette. Ein solches Beispiel aus dem Jahr 1984 ist die aus Anlass der „Presseübereinkunft" von der Unabhängigen Post „S" in Nowa Huta produzierte Vierer-Briefmarken im Zweier-Block, in dem oben Lech Wałęsa neben einem Motiv zu erkennen ist, das die Errichtung des Denkmals für die Opfer polnischer Aufstände vor der Lenin-Werft zeigt, und unten Józef Piłsudski neben Papst Johannes Paul II. mit den identischen Aufdrucken von 50 Złotych abgedruckt ist.

Abbildung 14

Welche Koalitionen die Solidarność-Bewegung in ihrem Bemühen einging, sich in staatliche, militärische und sakrale Traditionslinien zu integrieren, zeigt eine Vignette aus dem Jahre 1983. Sie präsentiert in der erste Reihe von links nach rechts: Marschall Józef Piłsudski, Lech Wałęsa und Papst Johannes Paul II, sowie in der zweite Reihe ebenfalls von links nach rechts: General Władysław Sikorski, den Solidarność-Aktivisten Zbigniew Bujak und Kardinal Stefan Wyszyński. Die Blicke der Abgebildeten sind fast ausschließlich auf das Emblem der Solidarność mit dem polnischen Adler wie auch auf den Text der Hymne „Auf dass Polen immer Polen sei" gerichtet.

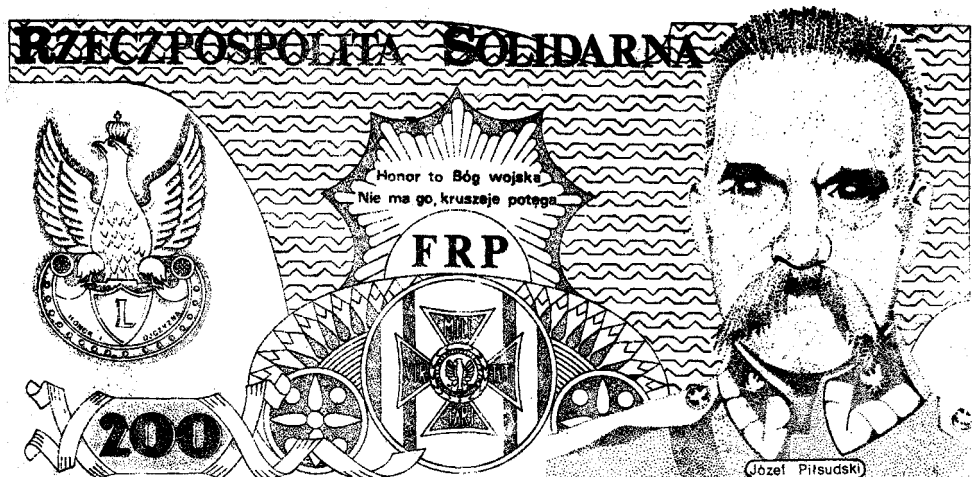

Abbildung 15

Ein besonders skurriles Moment in der symbolischen Widerstandsproduktion des polnischen Untergrunds stellen die Banknoten dar, die auf Kreidepapier einseitig gedruckt eine breite Palette von Motiven, Abbildungen bekannter Persönlichkeiten des polnischen Staates und der Kirche in Vergangenheit und Gegenwart, Reproduktionen von Idolen des polnischen Untergrunds wie auch denkwürdiger Ereignisse der Jahre 1980 bis 1986 aufweisen. Die Motivpalette reicht von Jaruzelski-und-Urban[50]-Verulkungen (wie z.B. Banknote als Toilettenpapier), würdevollen Motiven mit dem Konterfei des Papstes und des Priesters Jerzy Popiełuszko bis zur Abbildungen von Lech Wałęsa im Wert von 100 Złotych und Piłsudski im Wert von 200 Złotych. Diese Banknote, herausgegeben von der „Stiftung zur Entwicklung des Untergrunds" („Fundusz rozwoju podziemia"), zeigt den Präsidenten der II. Polnischen Republik in der ungewöhnlichen en face-Position auf der rechten Seite, in der Mitte erinnert der Huldigungstext „Ehre, das ist der Gott der Armee, Wenn es ihn nicht gibt, zerbricht die Macht", und links das polnische Nationalwappen. Die 1985 in Wrocław gedruckte Banknote zur Finanzierung der Kämpfenden Solidarność trägt auf der Rückseite die Abbildung der Piłsudski-Residenz in Pikllіszki und ein Zitat des Heerführers, in dem dieser den Sieg in der entscheidenden Schlacht von den seelischen Ressourcen seiner Soldaten abhängig macht.

[50] Jerzy Urban war in dem Kriegskabinett von General Jaruzelski der Pressesprecher.

Abschließende Anmerkungen

Die hier vorgestellte Auswahl von Piłsudski-Motiven, die auf Vignetten, Briefmarken und Banknoten abgedruckt sind, stellt lediglich eine Einführung in das reiche symbolische Material dar, das als Bestandteil einer romantisierten Erinnerungskultur in den 1980er Jahren in breiten Kreisen der polnischen Bevölkerung kursierte. Auffälligstes Merkmal dieser Serien, die in verschiedenen Werkstätten von – mit der Solidarność-Bewegung, der KPN und anderen Organisationen sympathisierenden – Grafikern und Druckern hergestellt wurden, ist die Verbindung von historischen Persönlichkeiten der polnischen Unabhängigkeitsbewegung und den Symbolen der Solidarność-Bewegung. Markante Daten, wie Geburts- und Todestage, Gründungstage, die an bedeutende nationale Ereignisse erinnern, wie auch signifikante Textauszüge in Verbindung mit der – in unserem Fall – charismatischen Persönlichkeit Józef Piłsudski, bilden dabei das typografische Material, aus dem die – sich oft wiederholenden – Motive konstruiert werden. Gemeinsam mit den Abbildungen von Personen und bedeutsamen historischen Ereignissen stellen sie eine visualisierte Geschichtsbeschreibung dar, wie sie auch in der Endphase der Volksrepublik Polen in den staatlich kontrollierten Medien nicht erlaubt war. Dieses Verdrängung der republikanischen Traditionen in der polnischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts unter dem kommunistischen Regime schloss jedoch nicht aus, dass die sanktionierte Geschichtswissenschaft sich um die Ausarbeitung der Rolle von Piłsudski unter eingeschränkter Perspektive (fehlende Bewertung der Ostpolitik, ideologische Rezeption seiner geschichtspolitischen Funktion nach 1945) bemühte. Umso aufschlussreicher könnte ein Vergleich der offiziellen und der unabhängigen Darlegung dieser sicherlich bedeutendsten politischen und historischen Persönlichkeit Polens im 20. Jahrhundert sein, wie ihn diese kleine Vorstudie möglicherweise angestoßen hat.

Weiterführende Literatur

Tadeusz Biernat. Józef Piłsudski – Lech Wałęsa. Paradoks charyzmatycznego przywództwa. Toruń 2000.

Andrzej Garlicki. Józef Piłsudski 1867–1935. Warszawa 1988.

Alina Kowalczykowa. Piłsudski i tradycja. Chotomów 1991.

Bruno Schulz. Powstają legendy. Trzy szkice wokół Piłsudskiego. Wstęp/Opracowanie St. Rosiek. Kraków 1993.

Bohdan Urbankowski. Józef Piłsudski. Marzyciel i stratega, Warszawa 1997.

Jerzy Kochanowski. Horthy und Pilsudski – Vergleich der autoritären Regime in Ungarn und Polen. In: E. Oberländer (Hg.) Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1944, Paderborn 2001.

Józef Piłsudski w poezji. Biblioteka Piłsudskiego. Warszawa 1983 (drugi obieg).

Antoni Czubinski (Red.). Józef Piłsudski i jego legenda. Warszawa 1988.

Tadeusz Kisielewski. Piłsudski – Sikorski – Mikołajczuk. Warszawa 1991

Tadeusz Katelbach. Wódz i poeta. Lechoń i Piłsudski. Londyn o.J.

Władysław Baranowski. Rozmowy z Piłsudskim 1916–1931. Warszawa 1990.

Marian Leczyk (Red.) Piłsudski i Sanacja w oczach przeciwników. Warszawa 1978.

Włodzimierz Wojcik. Nadzieje i złudzenia. Legenda Piłsudskiego w polskiej literaturze międzywojennej. Katowice 1978.

Włodzimierz Suleja. Józef Piłsudski. Wrocław 1995.

Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa

ISSN 1616-7384

Nr. 39 **Buchstabenerotik auf einem Archipel des kreativen Widerstandes**
Zu Echo und Rezeption der Ausstellung „Samizdat. Alternative Kultur in Zentral- und Osteuropa – Die 60er bis 80er Jahre“ in der nationalen und internationalen Presse
Von Heidrun Hamersky und Wolfgang Schlott
(September 2002)

Nr. 40 **Bremer Russland-Aktivitäten**
Porträts zum Bremer Russland-Tag
von Senat der Freien Hansestadt Bremen, Handelskammer Bremen, Forschungsstelle Osteuropa
(Oktober 2002)

Nr. 41 **Der politische Einfluß von Wirtschaftseliten in Rußland**
Die Öl- und Gasindustrie in der Ära Jelzin
Von Heiko Pleines
(November 2002)

Nr. 42 **Der politische Einfluß von Wirtschaftseliten in der Ukraine**
Nationale und regionale Oligarchen
Von Tina Kowall und Kerstin Zimmer
(Dezember 2002)

Nr. 43 **Der politische Einfluß von Wirtschaftseliten in Russland**
Die Banken in der Ära Jelzin
Von Heiko Pleines
(Februar 2003)

No. 44 **Democracy in the Czech Republic**
An Assessment of Attitudes towards Democracy and Democratic Values of the Czech population 1990–2001
By Zdenka Mansfeldová
(March 2003)

Nr. 45 **Krisen und Konflikte im Osten Europas**
Beiträge für die 11. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten
Veranstaltet von DGO / FKKS an der Universität Mannheim / FSO / KonferenzCentrum Brühl
(April 2003)

Nr. 46 **Globale Einflüsse und die corporate governance des russischen Erdöl- und Erdgassektors**
Von Andreas Heinrich
(Juni 2003)

Nr. 47 **Netzöffentlichkeit in Russland**
Die Nutzung des Internet durch die russländische Frauenbewegung
Von Monika Lenhard
(Juli 2003)

Bezugspreis pro Heft: 4 Euro + Portokosten
Abonnement (10 Hefte pro Jahr): 30 Euro + Portokosten

Bestellungen an: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de
Forschungsstelle Osteuropa, Publikationsreferat, Klagenfurter Str. 3, 28359 Bremen

Aktuelle Bücher aus der Forschungsstelle Osteuropa

Analysen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa (Edition Temmen)

Bd. 16 **Stefanie Harter, Jörn Grävingholt, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder: Geschäfte mit der Macht**

Wirtschaftseliten als politische Akteure im Russland der Transformationsjahre 1992-2001

Edition Temmen (Bremen) 2003, in Druck

Bd. 15 **Christian Meier, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder (Hg.): Ökonomie – Kultur – Politik. Transformationsprozesse in Osteuropa**

Festschrift für Hans-Hermann Höhmann

Edition Temmen (Bremen) 2003, 346 S., Hardcover, ISBN 3-86108-346-9, Euro 20,90

Bd. 14 **Hans-Hermann Höhmann, Heiko Pleines (Hg.): Wirtschaftspolitik in Osteuropa zwischen ökonomischer Kultur, Institutionenbildung und Akteursverhalten**

Russland, Polen und Tschechische Republik im Vergleich

Edition Temmen (Bremen) 2003 – in Vorbereitung

Bd. 13 **Forschungsstelle Osteuropa (Hg.): Kommerz, Kunst, Unterhaltung**
Die neue Popularkultur in Zentral- und Osteuropa

Edition Temmen (Bremen) 2002, 343 S., Hardcover, ISBN 3-86108-345-0, Euro 20,90

Bd. 12 **Hans-Hermann Höhmann, Jakob Fruchtmann, Heiko Pleines (Hg.): Das russische Steuersystem im Übergang**
Rahmenbedingungen, institutionelle Veränderungen, kulturelle Bestimmungsfaktoren

Edition Temmen (Bremen) 2002, 343 S., Hardcover, ISBN 3-86108-366-3, Euro 20,90

Bd. 11 **Hans-Hermann Höhmann (Hg.): Wirtschaft und Kultur im Transformationsprozeß**
Wirkungen, Interdependenzen, Konflikte

Edition Temmen (Bremen) 2002, 298 S., Hardcover, ISBN 3-86108-340-X, Euro 20,90

Bd. 10 **Hans-Hermann Höhmann (Hg.): Kultur als Bestimmungsfaktor der Transformation im Osten Europas**
Konzeptionelle Entwicklungen – Empirische Befunde

Edition Temmen (Bremen) 2001, 312 S., Hardcover, ISBN 3-86108-337-X, Euro 20,90

Osteuropa: Geschichte, Wirtschaft, Politik (LIT Verlag)

Bd. 33 **Heiko Pleines: Wirtschaftseliten und Politik im Russland der Jelzin-Ära (1994–99)**

LIT Verlag (Hamburg) 2003, 444 S., ISBN 3-8258-6561-4, Euro 30,90

Bd. 32 **Jakob Fruchtmann, Heiko Pleines: Wirtschaftskulturelle Faktoren in der russischen Steuergesetzgebung und Steuerpraxis**

LIT Verlag (Hamburg) 2002, ISBN 3-8258-6257-7, Euro 20,90

Kostenlose E-Mail Dienste der Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

RussiaWeeklyInfo

„RussiaWeeklyInfo“ ist eine wöchentliche ca. 10-seitige Zusammenstellung aktueller Nachrichten zu Russland (in englischer und deutscher Sprache). Abgedeckt werden die Themenbereiche Wirtschaft und Soziales, Innenpolitik, Medien und öffentliche Meinung.

Verantwortlich: Elke Hockauf

Publications on Russia

„Publications on Russia“ informiert zweimonatlich über englisch- und deutschsprachige monographische Neuerscheinungen zu Rußland. Halbjährlich gibt „Publications on Russia“ zusätzlich einen Überblick über neue Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften. Abgedeckt werden jeweils die Themenbereiche Politik, Wirtschaft und Soziales, Transformation und Wirtschaftskultur, öffentliche Meinung sowie Kultur.

Verantwortlich: Elke Hockauf und Heiko Pleines

Publications on Ukraine

„Publications on Ukraine“ informiert vierteljährlich über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zur Ukraine. Erfaßt werden wissenschaftliche Monographien und Aufsätze. Abgedeckt werden die Themenbereiche Geschichte, Politik, Außenpolitik, Wirtschaft, Nationalitäten und Kultur.

Verantwortlich: Heiko Pleines

FSO-Fernsehtipps

Die „FSO-Fernsehtipps“s bieten zweiwöchentlich einen Überblick über Sendungen mit Bezug auf Ost- bzw. Ostmitteleuropa im deutschsprachigen Kabelfernsehen. Vorrangig erfaßt werden Spiel- und Dokumentarfilme aus und über osteuropäische Länder. Der Schwerpunkt liegt auf der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten (v.a. Russland), Polen, Tschechien, Slowakei und DDR.

Verantwortlich: Isabelle de Keghel

Bremer Russland-Netz

Das Bremer Russland-Netz bietet Hinweise auf Russland-bezogene Veranstaltungen und Publikationen in und aus Bremen. Gleichzeitig soll es Bremer Russland-Interessierte untereinander vernetzen.

Verantwortlich: Heiko Pleines

Alle E-Mail Dienste können kostenlos abonniert werden bei

publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de

Dabei bitte angeben, welche der E-Mail Dienste gewünscht werden.

Wöchentliche Russlandanalysen

Die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde geben anlässlich der Dumawahlen in Russland einen Analysedienst heraus. Bis Weihnachten werden wir eine Reihe von Kurzstudien publizieren, die relevante Aspekte russischer Politik beleuchten. Die Kurzstudien werden durch aktuelle Statistiken und Umfragematerialien sowie durch eine Wochenchronik ergänzt.

Bis zum Dezember sind folgende Themen geplant:

- die Resultate der Ära Putin in Politik und Wirtschaft,
- die Rolle der Duma und der Parteien
- der rechtliche Rahmen der Parlamentswahlen
- Tendenzen russischer Außenpolitik
- Macht und Medien
- Charakter des Wahlkampfes
- eine Bewertung der Wahlergebnisse
- ein Ausblick auf die nächste Legislaturperiode und die Präsidentenwahlen.

Die Analysen erscheinen ab sofort im Wochenrhythmus und werden auf Anforderung unentgeltlich per E-Mail als pdf-Datei versandt. Wenn Sie daran interessiert sind, den Dienst zu beziehen, so senden Sie bitte eine kurze Nachricht an:

publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de

Heiko Pleines & Henning Schröder

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen /

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde